

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die noch übrige Erwehung Des ungerechten Gerichts/ Falschen Spruchs/ und darauff erfolgten Creutz-Todes und Begräbnüsses Des Herrn Jesu

Crenius, Thomas

Franckfurt am Mayn, 1711

VD18 12399787

Die acht und fünfftzigste Betrachtung. Des 58. Verses des XXVII. Matthäi. Der
gieng zu Pilato, und bat ihn umb den Leib Jesu. Da befahl Pilatus, man solt ihm
Ihn geben.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate aus den Digitalen Sammlungen des Studienzentrums August Hermann Franckes sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden.

Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden. Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich an das Studienzentrum August Hermann Francke: (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents from the digital collections of the August Hermann Francke Study Centre are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the August Hermann Francke Study Centre of the Francke Foundations. If digital documents are published, the Study Centre is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the August Hermann Francke Study Centre: studienzentrum@francke-halle.de (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189062

Catholica, welche nach Joh. Sauberti in Psycho-
pharmaco pro Evangelicis & Pontificiis pag. 49.
Urtheil / würdig ist / daß sie von allen Ca-
tholischen Potentaten solte gelesen werden.
De Quæstione: An & quomodo DEUS sub corru-
pro ministerio Ecclesiastico, sibi semen spirituale gene-
rare & conservare, justificare & salvare solent?
vide b. D. Petri Haberkornii Disp. VII. & VIII.
Decadis Disp. Theologiar. de Quæstionibus il-
lis, hodie ad incautos decipiendos a Papistis ma-
ximè agitat, p. m. 169. f. edit. Gissenf. M DC.
LIV. in 4to.

Die acht und fünffzigste Be- trachtung.

Des 58. Verses des XXVII. Matthäi.

Der gieng zu Pilato / und bat ihn um
den Leib Jesu. Da befahl Pilatus/
man solt ihm Ihngeben.

Der gieng zu Pilato. Der kalte Leichnam
Jesu machte Joseph feurig / der tode Hen-
land regere Joseph / der unbeweglich Händ
und Füß von sich streckende Jesus machte Joseph
Füße, daß er zu Pilato gieng. Visher hat Joseph
gesehen / gehört und geglaubet / nun fänget er an zu ge-
hen und zu reden. Meynet nicht / die ihr diß leset / daß
Joseph in Springen oder mit leichten Füßen diesen
Gang gethan. Wer weiß ob er jemals furchtsamer
oder kleinmüthiger einen Gang gethan. Wie offte
wird ihm eingefallen seyn / bleibe zurücke; Pilatus
wirds nicht thun / es wird dein Vernehmen nicht ver-
schwie-

756 Acht und fünffzigste Betrachtung

schwiegen bleiben / denn wirstu nicht allein nichts ausgerichten / sondern Spott / Schande und Schade darvon haben. Ein jeder Schritt wird ihm schwer gefallen seyn / und ein jeglicher Tritt wird ihm einen besondern widrigen Gedancken gemacht haben. Aber wie dem allen / **Joseph gieng zu Pilato.** Bey dem Leben des Heylandes lag und hielt sich Joseph still / nun der Herr verschieden ist / **geht er zu Pilato.** Sein Glaube hatte zugenommen / drum gieng er / seine Zuversicht und Hoffnung war angewachsen / drum gieng er ungescheyt ; der Geist Gottes trieb ihn / drum säumte er nicht. Glaube und Beständigkeit ist kein Menschen Werck / sondern von Gott ist beydes / das Wollen und das Vollbringen / **Philipp. II. 13.** Der Herr Jesus ist beydes der Anfänger und Vollender unsers Glaubens / **Hebr. XII. 2.** Der heilige Geist muß auch das gute / so Er in uns angefangen hat / vollbringen / Er bläset wo Er will / **Joan. III. 8.** und findet sich offte bey denen am stärckesten / denen manes wol nicht zugetrauet hatte. **Es lässet sich in dieser Sache /** schreibt der seel. Valerius Herberger in dem ersten Theil der Herz. Postill am 384. Bat (und nicht 348. wie es falsch gedrucket ist) ein **Stein-fremder Mann gebrauchen / ein Herr aus dem Mittel der Haupt-Feinde des Herrn Jesu / von welchem wir zuvor kein Wörtlein in der Evangelischen Historia gehört haben / wir haben nicht die geringste Nachrichtung / daß ihm der Herr Jesus eine besondere Ehr habe bewiesen / man hätte es in diesem Joseph nicht mit einem langen Spieße gesucht. Er glaubete Anfangs in geheim / jetzt aber bricht der Glaube herfür / bekennet sich öffentlich zu dem gereinigten Christo / gehet und begehret denselben ehrlich zur Erden zu bestatten. Gleich**

Gleich wie wir nun Gedult haben müssen mit denen / die sich im Glauben etwas schwach zur Zeit der Trübsal befinden / und vor ihnen beten / daß Gott den Glauben in ihnen vermehren wolle ; dann wir / die wir starck sind / sollen der Schwachen Gebrechlichkeit tragen / und nicht Gefallen an uns selber haben / Röm. XV. 1. Also sollen sich unsere Heuchler mit diesem Joseph nicht entschuldigen / oder be Helfen / die sich zu keiner Religion bekennen wollen / daß man nicht weiß / ob sie kalt oder warm / schwarz oder weiß / nichts oder etwas seyn. Wiewol sich viele finden / die / daß sie glauben / uns bereden wollen / haben wir doch gar wenig aufrichtige Bekenner / weil über solche Leute es am meisten hergethet / und man die frey Redende zu zäumen / und zum Schweigen zu bringen ihm überall sehr angelegentlich läßt. Joannes der Täufer bekandte und läugnete nicht / ja er bekandte / Joan. I. 20. aber dieser liebe Bekenner steff nicht lang. David glaubete / und darum redete er auch wol / er wurde aber auch sehr geplaget / Psalm CXVI. 10. Dem sey aber wie ihm wolle / ist unser Glaube rechter Art / so wird er sich des Bekennens nicht entziehen / dann so man von Herzen glaubet / so wird man gerecht / und so man mit dem Munde bekennet / so wird man selig / Rom. X. 10. Unser viele sind bey unserer Lutherschen Religion gewesen wie Pacht- und Zins- freye Eolen und Landleute / die nicht wissen / wie und woher sie ihr Land besizen / und ihnen ihre Freyheit komme ? Bis daß ihnen ihr Besitz abgefraget / und ihr Recht in Zweifel gezogen wird. Die Zeiten beginnen zu kommen / und der Abfall der Grossen wird uns nöthigen zu sagen oder zu läugnien / ob und wie wir Christum haben / und wie unser Glaube gearret ? Wir haben lange sicher und

758 Acht und fünffzigste Betrachtung

Pachtren an vielen Orten gegessen / wir haben Christum fast sonder einen Fuß zu versetzen gehabt / und ohne nassen Füßen gefunden / glücklicher als Joseph der mit Gefahr drum gehen mußte. Der Herr und sein Evangelium sind mit kleinen oder gar keinen Kosten zu unseren Thüren selbst kommen und gegangen. Ich fürchte aber vor nassen Füßen / die es an manchen Orten geben dörfte / den Herrn mit der wahren Religion zu suchen und zu finden; ich sehe wol was es ist / und fürchte das / was noch werden wird. Unsere Achsellosigkeit in der Religion / unsere eingekaufte und eingekaufte Hochlehrer und Prediger / unsere übel bestellte hohe Schulen / da wir uns gar wenig der Studenten und Zuhörer Wachsamkeit und Annehmen in der Gottesfurcht / guten Künsten / Sprachen und gründlicher Erlernung der wahren und ungefälschten Gottesgelehrtheit / haben angelegen seyn lassen / unsere übele Lehrposten / von der Einigkeit im Grunde des Glaubens der Lutheraner / Reformirten und Papisten / unsere bis an den Himmel hoch gehende Sünden / bringen uns nun dahin / daß wir nun vor Augen sehen müssen / was uns unsere aufrichtige und im Herrn schlaffende Lehrer zu geschehen und vorhaben zu seyn / gewissfager haben. Die Sicherheit und Verachtung aller wahren Religion und Gottesfurcht / die Genehmhaltung der Freidbierenden / die heimliche und öffentliche Verachtung und Verfolgung der eifrigen Lehrer / die sich wider so schädliche und der wahren Religion so nachtheilige Meynungen / vor der Ehre Gottes gesetzt und starck gemacht / von einem Volcke geschehen / das wie Moab von seiner Jugend auff sicher gewesen / und auff seinen Hefen stille gelegen / und nie auf einem Fuß ins andere gegossen / Jerem. XLVIII. 11. haben gemacht /

macht / daß wir als stehende Wasser ein Hauffen fau-
 ten Schaum haben versämlet / und da wir nun
 gerühret werden / kommt der Unflath oben / und
 wird nun entdeckt / was man so lange verborgen
 gehalten / die feinesehenden aber wol gerechen und
 bemercket haben. Wir alle wissen den Weg / unse-
 re Güter zu behalten und mit ungeschänderter Haut
 schlaffen zu gehen / niemand ist so einfältig / daß er
 nicht wisse mit der Verläugnung Christi und seiner
 Religion sich durchzubringen / das Strichblad des
 Absaks vom Glauben verwahren auch die jenigen /
 die anders weder Charren noch Spiel kennen oder könn-
 en. Es ist eine seltsame Sache / Christo getreu zu
 seyn / wann er mit den Schilben auß Erden im
 Streit ist. Wenige verhärtten ihre Gesichter gegen
 die kalte Nord-Stürme / die auß das schöne Ange-
 sicht Christi und seine Kirchen blasen. Wir halten
 viel von Sommerlicher und schöner Tagen Reli-
 gion / und sind so zart und dünne von Haut / als
 ob wir von weiß Papier wären / das der geringste
 Zufall verschren und bespecken kan. Zamanche sind
 gar durch und durch / wie weiß Papier / darauff
 noch nichts geschrieben / das ist / sie haben gar keine
 Religion / und sind mit Ehren zu melden / nichts.
 Andere solten noch wol gerne in den Himmel kom-
 men wollen / wann ihnen nur der Herr Wehrbür-
 sen stellen wolte / daß er sie in einem festen / dichteu
 und wolgedeckten Wagen holen wolte. In War-
 heit / die wenigsten haben einen Geschnack der Liebe
 Gottes / und die trostreiche Süßigkeit unserer so
 herrlichen Religion empfunden / und ist also nicht
 zu verwundern / daß sie unbekante Dinge nicht viel
 achten. O daß wir unserm Lachen / Freude / Ru-
 he / Lust und aller Gemächlichkeit ablegten / und
 mit einem Strohbetze / einem blissen Brods und

760 Acht und fünffzigste Betrachtung
 Trunck Wassers unserm weywenden / leydenden
 und verstorbenen / aber doch auch nun zur Rechten
 des Vaters erhöheten Heylande im Felde dieser Welt
 dienen möchten / und getreue vor ihm ersunden
 würden. Ich weiß / daß des HErrn Sack und
 Asche besser ist als die Freude der Welt und das La-
 chen des Thoren / welches dem Raffen und Knä-
 tern der Dornen unter dem im Feuer stehenden Topf-
 fe nicht ungleich ist.

Gott ist mein Schutz /
 Drum Teuffel trutz ;
 Trutz aller Welt /
 Gott bey mir hält /
 Vor wem solt mir nun graven ?

Joseph gieng zu Pilato. Ein erbarer Rath-
 herr gieng zu einem ungerechten Richter ; ein
 frommer Jude zu einem gottlosen Heyden / ein Jün-
 ger Jesu zum Mörder Jesu. War es nicht umb
 Jesu willen geschehen / hätte vielleicht Pilatus lan-
 ge warten müssen / eh Joseph zu ihm kommen wäre.
 Nun aber gieng er zu Pilato. Ach wie offte müssen
 wir dahin gehen / da wir nicht gerne hingehen. Jo-
 seph kam wider allen seinen Willen in Egypten zu
 Potiphar. Wie gerne David zum Könige Achis
 gekommen / ist leicht zu erachten. Daß ein ander
 Petrum werde gürtten / und führen / wo er nicht
 hin wolle / weissaget der HErr Joann. XXI. 18.
 Mit was Gemüth die Glaubigen die Unglaubigen
 offte suchen müssen / und wie die Rechtlebenden
 von den Ubelehrenden getraget und zu erscheinen
 genöthiget werden / wissen die am besten / die unter
 fremder Lehre zugerhanen Obrigkeit stehen. Triffst
 auch dich / mein Herz ! so tröstedich mit unsers
 Jo

Josephs Exempel. Hüte dich aber vor allen Dingen / daß du bey Leibe nicht mit deinen Religions-Verwandten für den Ungläubigen haderst / 1. Corinth. VI. 6. Es ist ärgerlich / daß Luthertische Prediger ihre Mitsprediger / Obrigkeit oder Zuhörer / und diese jene vor solchen Gerichten stehen und laiden / die ihrer Religion nicht sind / sondern sich nur über der Rechtgläubigen Zwietz künzelen / und Zeit und Gelegenheit der Rache finden / aufrichtige Lehrer ihres Eynfers halber in der Religion zu straffen. Daß wir allesett bedächten das Wort des Apostels / 1. Corinth. VI. 6. 8. Es ist schon ein Fehl unter euch / daß ihr mit einander rechet. Warum laßt ihr euch nicht viel lieber Unrecht thun? Warum laßt ihr euch nicht lieber verurtheilen? sondern ihr thut unrecht / und verurtheilet / und solches an den Brüdern. In Christi und des Nächsten Liebe zu leben / ist ein Königlichcs Leben / ob es gleich dienet. Der närrische Schatte / der Lethmerne Abgott / der Gott der Welt / und eine Hand voll Zeitliches geben den Elenden Ursachen vor die Richter zu kommen. Christi Liebe in uns spielt ein ander Spiel. Laßt uns freuen und frölich seyn / daß wir Schade / Schande / Verlust / Blut und Wunden empfangen haben in dem Dienste unsers Jesu und Wege unsers Christenthums / die wir unserem Könige bey seiner Zukunfft zum Gerichte vorzeigen können umb unsern Dienst und Liebe zu beschelnigen. Die sich hier des Richterlichen Arms gebraucht haben / können von jenem Richter in der Sach nichts hoffen. Hat man hier Gedult und Verträglichkeit hindan gesetzt / und ist zum Richter kommen / wird man dem Heylande da wenig mitbringen können.

762 Acht und fünffzigste Betrachtung

Hier ist Gedult vonnöthen /
Wann Sorge / Gram und Leid /
Und was uns mehr will tödten /
Uns in das Herz schneid.

Und bat ihn um den Leib Jesu. Joseph bat Pilatum als Gericht. Verwalteren des Römischen Käisers wegen. Man pfleget im Sprüchwort oder Räzelsweise zu sagen / schreibet der alte D. Siegfried Saccus in der X. Passions. Predigt des fünften Theils am 124. Blate c. und aus ihm vfeleicht / der liebe Mecklenburgische Superintenden* / Herr Andreas Gellichius / in seiner letzten Passions. Predigt / am Ende des 108. Blate des Wittenbergischen Drucks MDC. (und nicht D. wie es falsch gedruckt auff dem Titel ist /) XIII. in fol. Ein fromm Mann bat einen bösen Mann um eine Gabe / die grösser ist als Himmel und Erden. Ist fein geredet; Der fromme Mann ist Joseph / der böse Mann / der ungerechte Blutrichter. Die Gabe aber / darumber bittet / ist Christus / der freylich mehr ist / als Himmel und Erde. (In Anigmatographia Nicolai Reusneri, p. m. 267. edita Francofurti MDCII. in 12. leguntur hi versus Joannis Loriclii Hadamarii:

Vir bonus & justus, veræ pietatis amator,
Orabat reprobum supplice voce virum,
Quódque petebatur, toto præstantius orbe,
Munus erat: dedit hoc improbus ille probò.

In Joh. Heidfeldii Ecclesiastæ Ebersbachiani, Sphingæ Theologico-Philosophica, c. XXXIX. Herbornæ edita MDCXXXI in 8. in cassum hoc ænigma quæ-

quævi.) Diese Bitte war in Wahrheit eine weite
 aufsehende / viel in sich begreifende / und eine rechte
 kühne Bitte / dadurch Pilatus Ungerechtigkeit / der
 Hohenpriester Grausamkeit / und des Volcks Har-
 tigkeit nicht nur heimlich angestochen / sondern
 gar öffentlich verdammet wurde / weil er um
 dessen Leib bat / welchen die Geistlichen zu Jerusa-
 lem grosser Keterey / Aufrruhrs und Lästerung be-
 schuldiget hatten / welchen das Volck mit ungesün-
 nen Geschrey zum Creutz erfordert ; den auch end-
 lich Pilatus ob solch Geschrey zum Tode des Creuzes
 in Ungerechtigkeit / nach Erkennuß seiner Unschuld
 verdammet hatte ; wie Jeltz Hauptstüd die Sache
 erkläret. Es war raum ein grosses / dessen Leich-
 nam zu ehren und zu beerdigen bitten / der von dem
 ganzen Rath als ein Ubelthäter verdammet / und
 zum schmachlichen Tode des Creuzes übergeben wor-
 den. Er widerlegere damit alle ihre Anklagen / ge-
 fälltete Urtheil und Vollziehung / und zeiget öffent-
 lich an / daß er den für heilig halte / den sie vor einen
 Ubelthäter und Fluch geachtet. Alles diß zeuget von
 Josephs trefflichen Glauben / Bekennuß und
 Großmüthigkeit / dann weil er um den Leichnam
 Christi bittet / will er dafür angesehen seyn / daß er
 an Christum glaube und ihn für seinen Heyland und
 Seligmacher halte / so wußte er auch wol / daß alle
 seine Ampts- Gesellen ihm zum heftigsten zuwider /
 und der Sachen mit ihm nicht einig / ihn auch ver-
 folgen und vielleicht verbannen würden : war ihm
 auch der grausame Haß der Hohenpriester und El-
 testen gegen den verstorbenen Jesum nicht unbes-
 kandt / den sie nach seinem Tode auch nicht unges-
 lästert seyn lassen konten ; wil nicht sagen / daß
 ihm dieser Bitte wegen nicht wenige Gefahr setner
 Eh-

764 **N**echt und fünfzigste Betrachtung
 Ehren und Lebens von Obern und Untern vor Au-
 gen stunde. Aber das alles ungeachtet / brach er
 durch und bat umb den Leib **J**esu ! So
 straffbahr zuvor seine blöde Kleinmüchigkeit war / so
 preißwürdig ist nun seine unerschrockene Glaubens-
 Beständigkeit; Was Fleisch und Blut / Ehre / An-
 sehen / Stand / Ampt u. d. einstreuen / überwindet
 er weit mit aller Gefahr / die etwan hierauff stehen
 möchte. Der hat weiter nichts zu bedencken / der
 sich einmahl bedacht hat umb **J**esum zu bitten / der
Jesum suchet / fürchtet nichts / ob er gleich im fin-
 stern Thal wanderte / dann **J**esus ruft ihm zu /
 fürchte dich nicht / ich bin mit dir. Welche nicht /
 dann ich bin dein **G**ott. **J**esus Liebhabere lassen
 sich nicht erschrecken und verführt machen / dann der
Herr stärker sie und hilffet ihnen / Er erhält sie durch
 die rechte Hand seiner Gerechtigkeit / **J**esaj. **XLI**.
10. Wer hier in **J**oseph die sonderbahre Wür-
 ckung des Heiligen Geistes nicht spüret / daß er so
 keck und großmüchig alle Gefahr hindan gesetzt / und
 gerade zu den Leib **J**esu begehret / unsicher was **P**i-
 latus thun und antworten würde / der bedencket die-
 sen Handel nicht nach der Warheit und rechten Ver-
 schaffenhett. In den Gärten / die Fleisch und
 Blut bearbeiten / wachsen solche Glaubens-Grüch-
 te nicht. Wie wundersam ist doch der **H**err in sei-
 nem Heiligtum ! die im Anfang die allermüchig-
 sten sind / die gehen offte dahin / wann die Gefahr
 angethet / und die zuvor nicht haben muessen dörfen /
 die thun den Mund auff / und bekennen **C**hristum.
 Er nimmt die Kinder in seine Armen / und führet
 sie offte in die Flesse des Meers / da sie allen Grund
 verlieren / und stellet sie an das Schwimmen / dann
 hebt er ihre Häupter empor / legt seine liebe Hand
 an

unter ihre sinkende Kinnen / thut ihnen den Mund
 auff / daß sie sein Lob verkündigen und ihren Glauben
 offenbahren können. Er blicket sich / daß er die
 gefallene Kinder aufnehme / wie viel strauchelnde
 Knie hat der Herr in seiner Kirchen befestiget? und
 wie viel müde Herzen hat er erquicket? die in des
 Herren Krafft fortgegangen sind gegen die Stürme
 winden des Antichrists und anderer Verfolger wi-
 der unsere Kirche aufgelassen. Es mangelt an des
 Herrn Hülf und Erbarmen nicht! Es will aber
 die Frage seyn / ob wir auch mit Joseph umb den
 Leib Jesu bitten? Wir haben große Ursache
 den Herrn anzurufen / daß er uns sein Wort und
 heilige Sacramenten unverrückt erhalten wolle / da-
 mit er diesen seinen heiligen Leib / darumb Joseph
 hier geben / auch uns im heiligen Abendmahl ge-
 ben und nehmen lassen wolle. In der ersten Kir-
 chen ward das heilige Sacrament alle Sonn- und
 Festtage / ja wol gar alle Tage von denen Christen
 gebrauchet / daß sie beydes sich wider besorgliche Ver-
 folgung dadurch rüsteten / und zugleich ihre Be-
 gegerte bezeugeten mit Christo vereiniget zu seyn / und
 ihrem sündlichen Fleische zu steuern. Da sich aber
 die große Gefahr in etwas legete / verlohr sich auch
 der Eysfer bey vielen. Chrysostomus (Tom. VI.
 Operum Homil. XVII. in c. X. Epist. ad Hebræos,
 col. m. 846. D. edit. Francofurt. ad Mœnum
 MDCXCVIII. in fol.) erzehlet / wie es zu seiner
 Zeit schon in Abgang kommen sey: Πολλοὶ τῆς θυ-
 ρίας, ταύτης ἀπ' αὐτῆς μεταλαμβάνουσι τὴ πάντοτε ἐνταύ-
 τῃ, ἄλλοι δὲ δις, ἄλλοι δὲ πολλαῖς; d. i. Viele
 nehmen von diesem Opffer einmahl im gan-
 zen Jahre / etliche zweymahl / etliche öf-
 ters. Ach daß es nicht unter uns Leute gebe / die
 da wenig an Jesus Liebe gedencken / die etliche Jahr
 und

766 Acht und fünfzigste Betrachtung
und viele Monachen hinbringen / eh sie dieses Hey-
landes gessen. Der selige Eucherius / wie es Joh.
Mich. Dillherr im III. Cap. des III. Theils des Bes-
ges zu der Seligkeit am 348. Blate anführet / hat
gemeinlich alle vierzehn Tage zum Tisch des
HERRN geesset. Der fromme und Gottesgelehrte
Mann / Hieronymus Weller, hat sich dessen mo-
nastisch gebrauchet. Wer nach Hause zur täglichen
Mahlzeit esset / und die himmlische Speise hindan-
setzt / zeigt was er suche : der mehr den Außens
halt des Bauchs als die Arzney der Seelen achtet /
gibet hell zu erkennen was ihn treibe. Wer Christi
Ordnung verachtet ist kein Christ.

Du Lebens-Brod / HERR JESU
Christ /

Mag dich ein Sünder haben /
Der nach dem Himmel hungrig ist /
Und sich mit dir will laben ;
So bitt ich dich demüthiglich /
Du wollest recht bereiten mich /
Daß ich recht würdig werde.

Da befahl Pilatus / man solt ihm ihn ge-
ben. Es folget zwar das *τότε ὁ Πιλάτος ἐκέλευεν*
da befahl Pilatus so fort auff das Bitten Josephs :
Allein ich meyne / wann es ohne der sonderbahren
Versehung und Verordnung Gottes gewesen wäre/
Pilatus würde so fertig mit dem *τότε* und da Be-
fahl nicht gewesen seyn. Er verstund als ein wei-
ser Weltmann gar wol / was diese Bitte in sich harte
te / und wie Joseph ihn ins Angesichte beschuldige-
te / daß er ein unrecht Urtheil über den HERRN ge-
fället hätte : Allein das da Befahl / kam von eis-
nem höheren Befehlhabere ; es mögen Pilato nun
die

die weiße Raben danken / daß er so willfährig gegen Joseph / und so willig mit seinem Befehl sich erwiesen. Die Heyden waren so fertig und freundlich anders nicht leichtlich gegen die Gereutzigten; es wird vor eine sonderbare Gnade gerechnet / und mußten alleinige Einsichten und Ursachen vorhanden seyn / wenn die am Creuze Verstorbenen solten abgenommen und begraben werden (vide Jacob. Duranui Casellii Jcti Arverni lib. 1. Variarum c. IV. f. 12. 13. Isaac. Casaubon. Exercitat. XVI. ad Baron. n. LXXX. p. m. 647. f. edit Londin. M DC XIV. in fol. B. D. Dorscheum, Dissertat. IV. Heptadis, p. m. 322. f. editæ Rostochi M DC LX. in 12.) aber hier waltete eine höhere Verordnung / ob gleich die Juden / so es Pilatus so gut gefunden / sich vielleicht nicht viel hätten beschweren würden / wenn der Sohn Gottes am Creuze geblieben / und den Vögeln zum Futter worden (lege Dorscheum d. l. p. 324. f.) Der Herr hatte bisher und hieher ihr Wüten ihnen verstatet / des Heylandes Ehre mußte anfangen / das trübe Wetter hatte ein Ende / die rasende Winde mußten sich legen / die ungestümme Wellen mußten sich stillen / der heilige Leib sollte von den Sonnen Strichen und Regen unbeschädiget bleiben; **Pilatus befahl man sollte ihm Ihn geben.** Er erlaubete es nicht nur / sondern ἐκέλευεν, er befahl auch. Wie dorten Herodes ἐκέλευε befahl das Haupt Joannis des Täuffers der Tochter Herodias zu geben / Matth. XIV. 9. Solchen Befehl wolten auch die Phariseer und Hohenpriester drinnen im 64. Verse dieses Capitels von Pilato haben / wenn sie zu ihm sageten: ἐκέλευον, befahle / daß man das Grab verwahre bis an den dritten Tag. **Es ist nicht genug** / schreibet die Fromme Catharina Regina über diesen Orte / am 952. Blat in der letzten Paffions Betrachtung / etwas bloß erlauben: es muß

muß

768 Acht und fünffzigste Betrachtung
muß auch der Befehl der Vollziehung folgen.
Die Obrigkeit gibt nur halb / wann sie die
Bewilligung ohne Werckstellung giebet / ihre
Gnade ist zwar in dem Willen: aber in dem
Wercke muß ihre Macht erscheinen / so ist
die Gnade vollkommen / ja gedoppelt. Die
aber nur die Leute zu stillen / und der Übers
lauffung abzukommen / etwas zusagen / was
sie nie zu leisten willens sind / die geben Wör
ter ohne werden. Er befahl Krafft habender
Gewalt / denn er hatte zu befehlen. Wie oft wollen
doch die Ehrfüchtigen befehlen / und haben nicht zu
befehlen. Und wie herglichs wäre zu wünschen / daß
die offte zu befehlen hätten / die sich der Aempter und
Befehl entschlagen. Ich habe einige gekant / die des
andern Befehle nur darumb lästerten / weil sie nicht mit
befohlen / und hieltens vor eine groffe Last unter solchen
Befehlhaber zu stehen: Es hat sich aber hernach nur
all zu klar gewiesen / daß diese Befehle heilsam / weise
und erspriesslich / jener aber der Liebe zu sich selbst und
der andern wegen untüchtig und schädlich gewesen.
So die Befehle nicht aus Vorsichtigkeit kommen / sind
sie nicht minder gefährlich als in der That zugleich ver
derblich. **Man solte ihm Ihn geben!** Das
wolte der HErr / drum muß es Pilatus auch wollen.
Der HErr hatte es beschloffen / Pilatus war nicht
mächtig es zu ändern. Joseph war diese Ehre vorbe
halten / Pilatus kont es nicht hindern. So gar sind
der Menschen / auch der Vornehmsten und Größesten
Herkunfft in der Hand des HErrn wie Wasser. Bachel
und Er neiget / beuget und lenket sie / wohin Er will /
Sprüchw. XXI. 1. Wie Er Pilatum dahin beweget
daß er ohne Widerrede Joseph den Leib Jesu gibt:
also kan Er noch unsern Feinde Gemüth und Willen
sänfftigen / brechen / und dahin neigen / daß sie sich
sänfftig

sanftmüthig gegen uns erweisen wie die Schafflein/
wenn sie gleich sonst reißende Wölffe und brüllende
Löwen sind. Wenn jemand's wege dem HErrn wol
gefallen / so machet Er auch seine Feinde mit ihm zu
frieden / spricht Salomo im XVI. der Sprüche 7.
So war dorten der HErr mit dem ersten Joseph / daß
er Gnade fand für seinem HErrn / dem Potiphar / 1.
Buch Mos. XXXIX. 2. 4. und hernach vor dem
Stockmeister / davon im 21. Verse steht: Der HErr
war mit Joseph / und neigete seine Hulde zu ihm/
und ließ ihn Gnade finden für dem Agyptmann über
das Gefängnis. Frömmigkeit und Trübsal / Got-
tesfurcht und Unterdrückung sind zwar offte / doch
nicht allezeit / vergesellschaftet / der HErr gibt dann
und wann noch Gnad und Ehre / Psalm LXXXIV.
12. Die Frommen können beschwerlich erklären / wie
die Sachen zwischen ihnen und Christo stehen / der
HErr geht und kommt wol zehn mal in einem Tage
zu uns / seine geistliche / doch aber auch wesentliche
Einwohnung in uns / geschicht nicht ihrer Würckung
nach allezeit / auff einerley weise / sein Liebes-Ruß ist
offtmals süß / ja süßter als süß / aber gemeiniglich kurz.
Seine Linckeliegt wol unter unserm Haupt / aber seine
rechte herzet uns auch offte sehr hart / Hohel. VIII. 3.
den von dem Heylande: Er thut doch was die Gott-
fürchtigen begehren / und höret ihre Schreyen / und
hilffet ihnen / Psal. CXLV. 19. Bisweilen machet Er
den Himmel offen / und läßet uns das Engelland se-
hen / umb unser Herz zu erquickten. Der HErr gebe
seinen Gläubigen keine falsche noch stumme Unter-
pfanden seiner Gnade / und hänget sein Siegel an
kein ledig oder weiß Papier. Wo sein Geist in Gna-
den herrschet / da ist Liebe / wo Liebe / da Hilffez wenn
Er hilffet / so muß man uns geben.